Quer durch die hohe Sierra.

Prächtige und wenig bekannte Alpenregion Californiens. — Zum Theil schwer zugänglich, aber der Strapazen werth! — Viele hohe Gipfel, tiefe, düstere Stromschluchten, romantische Wasserfälle u. s. w.

Von J. Peter Knauer.

Unter den amerikanischen Alpenregionen, die in künftiger Zeit und bei vervollkommneten Verkehrsverhältnissen sicher so viele enthusiastische Verehrer finden werden, wie die Schweizer oder Tiroler Hochgebirge, nimmt der südliche Theil der californischen Sierra Nevada eine der ersten Stellen ein. Er liegt zwischen zwei berühmten Gegenden, dem Yo-

Bergriesen am St. Joaquin.

semite-Thal und dem Kings River Cannon, ist aber selber noch herzlich wenig besucht worden.

Und doch bildet sie bei Weitem die großartigste Partie der Hohen Sierra. Und so wenig sie für den gemächlichen Reisenden in Betracht kommt, lohnt sie für den hochlandwandernden Naturfreund, der keine Strapazen scheut, die Mühe reichlich! Hier muß man sich auf Fährten verlassen, die mitunter sich an schroffen Abhängen dahinwinden; zum Theil ist das Gelände so unwirthsam, daß auch die Packthiere zurückgelassen werden müssen, und für manche der schönsten Seitenpartien hat sich noch kein Führer gefunden. Die besten Wegweiser sind die Ströme und Nebenströme, welche den schneegekrönten Gipfeln — durchschnittlich 13,000 bis 14,000 Fuß hoch — ihr Dasein verdanken.

Schreiten wir im Geist mit dem Leser von Summerdale aus, wo ein Postkutschenweg nordwestlich nach Walwona geht. Wir stehen hier im Herzen einer großen Zuckerfichten-Waldzone. Viele Sägemühlen florirten ehemals hierherum, durch ein Netzwerk von Fährten verbunden; aber alle sind sie verlassen. Durch prächtiges Waldland geht es ostwärts, welches da und dort durch Zuflüsse des San Joaquin-Flusses durchschnitten und von einigen romantischen Bergwiesen unterbrochen wird. Schließlich werden wir unmittelbar am Rande der San Joaquin-Stromschlucht dahingedrängt, wo sich unbeschreiblich großartige Aussichtspunkte bieten. Und dann geht der Pfad jählings hinunter in die Schlucht des mittleren Zweiges vom San Joaquin und über eine Schafbrücke, welche den reißenden Strom überspannt.

Drüben geht es steil bergan, über die Wasserscheide zwischen dem mitt-

Gruppe von Gipfeln beim Paradiesthal.

leren und dem südlichen San Joaquin; am letzteren entlang geht der Pfad, sich südöstlich windend, jetzt lange Zeit. Dieser Stromzweig läuft beinahe parallel mit dem Hauptkamm der Sierra, und stromabwärts schreitend werden wir in das Herz dieser Hochgebirgsregion geführt, beständig durch majestätischen Hochwald hindurch, mit dem Strom tief unten, wie in einer Unterwelt rauschend.

Es fassen sich an vier großen Nebenflüssen aufwärts, nämlich am Mono-Creek, Bear-Creek, Piute-Branch und Evolution-Creek entlang, längere Abstecher zu einer Anzahl der höchsten Bergriesen machen. An vielen Stellen sind auch diese Nebenthäler wiederum durch tiefe Seitenschluchten zerklüftet, welche sämmtlich von gewaltigen Schneegipfeln, wie denen der Abbott-Gruppe, ihren Ausgang nehmen. Diese letztere Bergpartie ist niemals beschrieben worden, obwohl sich Bücher über sie schreiben ließen; sie ist besonders durch die glänzende Färbung der Felsen und das ungeheure Schneefeld, welches dieselben umlagert, höchst auffallend!

Aber einer der malerischsten Gipfel der ganzen Sierra ist auch der Stengiebelberg, im oberen Thale des Bear-Creek. Er bildet in seinem Grundtheil einen riesigen rechtwinkeligen Granitblock, mit schroffen Abhängen und Klüften auf der nordöstlichen und südlichen Seite. Darüber aber baut sich der Gipfel wie ein Giebeldach himmelan auf, bis zu 13,000 Fuß Höhe. Es ist für wirkliche Bergsteiger nicht so schwer, wie man glauben sollte, diese Gipfel zu erklimmen; und die Aussicht da oben auf das ganze Heer der übrigen Bergriesen und in die Thalschluchten hinein wird durch keinen anderen berühmten Aussichtspunkt unseres Landes übertroffen.

Weiterhin auf dem Hauptpfade, die düstere Schlucht des San Joaquin entlang — der an manchen Stellen 3000 Fuß unter der Fährte dahinströmt — stürzen vielfach wundervolle Wasserfälle, deren schneeweißer Schimmer einen sehr auffallenden Contrast zu den dunklen, fast schwarzen Schluchtwänden bildet, zum Strom hinab.

Auch die Hauptfährte führt manchen der imposantesten Bergriesen zu, darunter der 13,602 Fuß hohe Mount Goddard, dessen höchster, für gewöhnliche Sterbliche erreichbarer Punkt eine gebietende Aussicht über die ganze südliche Sierra Nevada eröffnet.

Immer näher geht es südwärts nach dem Kings River zu, aber auch immer unwirthsamer wird im Allgemeinen die Gegend. So bedauerlich es wegen der unbeschreiblich großartigen Scenerien auch bleibt, ist es räthlich, einen weiten Umweg in westlicher Richtung zu machen.

Eine alte Schaffährte an einem hohen und langen Felsvorsprung — gar nicht leicht zu finden, aber der einzige mögliche Weg — führt aus dem South Fork-Cannon hinaus und in das romantische Reich des Kings River, der ebenfalls eine nördliche, eine mittlere und eine südliche Gabelung und eine Anzahl reißender Zuflüsse hat. Der "Hell-for-sure"-Paß, der nicht so schlimm ist, wie sein Name, aber 11,300 Fuß hoch ist, muß überstiegen werden. Schwerer als mit dem Aufstieg, geht es mit dem Abstieg auf der anderen Seite, und es gibt auf Meilen und Meilen nicht einmal eine Schaffährte! Doch wenn wenigstens Einer der Partie etwas von Pionierarbeiten versteht, ist die Sache nicht so gefährlich. Und das Auge trinkt entzückt den Lohn der vielen Strapazen: die wunderbaren Landschaftsbilder, die sich dem Nah- und dem Fernblick in wilder Majestät bieten.

Ueber eine der unwirthsamsten Fährten der ganzen Gegend mehr als 3000 Fuß abwärts gestiegen, stehen wir jetzt am mittleren Zweig des Kings River, ganz unten in der dämmernden Schlucht, und schauen voll Ehrfurcht zur himmeldräuenden Kuppel des Tehipite empor, welche aus der nördlichen Wand einer Seitenschlucht hervortritt, — vielleicht der vollkommenste natürliche Granit-Riesenbau, den es in der Welt giebt.

Auf seiner südlichen Seite gibt es keine Spur von Pflanzenwuchs: Alles ist reiner grauer Granit. Unten bildet der Crown-Creek, welcher von der wild-reizenden Crown-Bergwiese kommt, einen höchst anmuthigen Wasserfall. Und der vorbeitosende Kings River bildet eine fortlaufende Kette von Stromschnellen.

Aus den tiefsten Schluchtgründen — viel tiefer, als die von Yosemite und Hetch Hetchy — wieder in die Hochgebirgswelt etwa 15 Meilen emporklimmend, erreichen wir wieder ein Paradies und einen praktischen Lagerplatz zugleich: die Simpson-Bergwiese, ringsum eingerahmt von Gipfeln, die sich bis zu 6500 Fuß über dem Fluß erheben und mit hohem Gras und Gruppen imposanter Fichten bestanden. Sie ist über eine Meile lang, und wilde Blumen aller möglichen Farben schmücken sie einen großen Theil des Jahres. Auch durchströmt sie ein Bach, welcher von den schönsten Regenbogen-Forellen wimmelt. Die wenigen Bergwanderer, welche bisher diese Wiese gesehen, erklären sie einhellig für die großartigste Stätte zum Campiren, welche man irgendwo in Californien finden kann! Der Tourist, welcher noch zu anderen Hochgebirgswundern der Nachbarschaft abschweifen will, kann gar nichts Besseres thun, als die Simpson-Wiese zu fernem Hauptquartier zu machen.

Unter den möglichen Abstechern in die Umgebung ist einer der mühsamsten und lohnendsten — diese beiden Begriffe sind fast überall im Süden der Sierra Nevada vereinigt — derjenige den Cartridge-Creek hinauf und nach den „dreifachen Fällen", die zu den eigenartigsten Zierden der ganzen Region gehören. Zwei fast gleich starke Zweige des malerischen Creek nähern sich bis auf wenige Fuß, stürzen dann neben einander eine vollkommen senkrechte Klippenwand in denselben See herab — etwa hundert

Die Simpson-Bergwiese (Kings River-Region).

Fuß — und stürzen aus diesem wiederum als vereinter Wasserfall senkrecht in den dunklen Abgrund tief drunten. Ueber diesen dreifachen Fällen ist aber noch eine ganze Kette kleinerer, ebenfalls über eine senkrechte Höhe von 550 Fuß vertheilt! Keine Feder kann diese Scenerie schildern.

Das sind einige der vielen Herrlichkeiten dieser jungfräulichen Gebirgsregion, und zwar einige sehr wenig bekannte, — andere aber sind noch sogut wie gar nicht durchforscht. Hier ist noch ein gewaltiges Feld für Touristen-Partien, von welchen man in Reisebriefen noch nichts gelesen hat, und für dessen Durchquerung sich noch keine Liebhaber-Organisationen gebildet haben.

Der Ausbruch des Colorado.

Von J. Peter Knauer.

Seit mehreren Jahren schon hat das Publikum öfters mehr oder minder sensationelle Meldungen über die eigenthümliche Wassersnoth an der Grenze von Südcalifornien und Mexico vernommen, über den neuen, tollen Lauf des Coloradoflusses und über die erbauliche Aussicht, daß eine große Landregion, welche schon nahe daran war, aus einer Wüste in herrliches Culturland verwandelt zu werden, in der dringendsten Gefahr stehe, statt dessen sich in ein Binnenmeer zu verwandeln oder vielmehr zurückzuverwandeln! Und das eben infolge der Versuche, das Land für die Cultur zu gewinnen.

Die Menschheit hat in alter und neuester Zeit gar manche Naturkatastrophen erlebt, welche neue Wasserkörper schufen, andere zum gänzlichen Versiegen brachten, oder großen Strömen eine veränderte Richtung gaben.

Tehipite-Kuppel am Mittelstrom des Kings River.

Aber das Merkwürdigste an der neuesten Ueberschwemmung des Colorado ist der Umstand, daß dieselbe eine halb künstliche, halb natürliche Erscheinung darstellt und eigentlich nur durch Menschenhand verschuldet wurde, infolge einer falschen Berechnung.

Im nördlichen Theil des Imperial-Thales, von welchem der größere Theil zu Südcalifornien gehört, ein Stück aber auf mexicanisches Gebiet fällt, liegt das Salton-Becken, jetzt wieder Salton-See genannt, nahezu 300 Fuß unter dem Meeresspiegel. Das ganze genannte Thal ist sogut wie eine Wüste, obwohl sie in neuester Zeit die beste Aussicht hatte, mittels Berieselung in einen blühenden Garten verwandelt zu werden, — hätte nicht dasselbe Wasser, das hierfür dienen sollte, den Bewässerungskünstlern und Anderen einen so bösen Streich gespielt. In unabsehbarer ferner Vergangenheit erstreckte sich der Golf von Californien bis nach dem nordwestlichen Ende des Salton-Beckens. Der ursprüngliche Meeresstand läßt sich noch jetzt ringsum erkennen, und zahlreich sind die Ocean-Ueberbleibsel aus der Vorzeit.

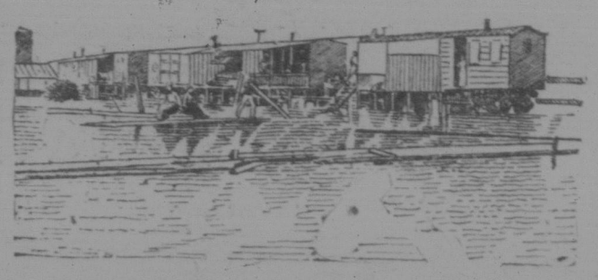
Gewaltige Salzschichten blieben auf dem Boden des Salton-Beckens nach der Verdunstung zurück. Und als die Southern Pacificbahn ihre Geleise auch nach dieser Vertiefung legte, konnte sie colossale Massen reinen weißen Salzes auf ihre Güterwagen schaufeln und nach Chicago oder New York senden. Jetzt ist's damit vorläufig alle, und die Bahngesellschaft hat ihre Bahn wegverlegen müssen! Ihre alte Linie, nebst den Baulichkeiten der Salzanlagen, der Maschinerie, den Arbeiterheimen u. s. w. ist 50 bis 60 Fuß — in diesem Augenblick wohl noch bedeutend mehr — unter rauschenden Fluthen begraben. Das Salton-Becken verwandelte sich in den zweitgrößten Binnensee der Ver. Staaten, ohne daß das Ende abzusehen ist.

Im Herbst des Jahres 1900 begann die „California Development Co." ein System von Bewässerungscanälen anzulegen. Acht Meilen unterhalb Yuma, Arizona, wurde der Colorado angezapft; von dort ging der Hauptberieselungscanal aus. In den ersten Durchstich setzte sich Bodenschlamm an, welcher den Zustrom des vielbegehrten Naß verminderte und mehr und mehr eine Verstopfung herbeiführte.

Es wurde ein zweiter Durchstich gemacht, etwas weiter stromabwärts. Er hatte dasselbe Schicksal, und ebenso ein dritter. Jetzt ging man noch weiter abwärts, aber auf der mexicanischen Seite; ein Canal von 50 Fuß Breite wurde angelegt, welcher in den Hauptcanal des Imperial-Thales mündete. Man hoffte, indem man den Fluß weiter abwärts anzapfte, durch ein rascheres Strömen des Wassers, und eine bedeutendere Neigung von oben nach unten, das Ansetzen von Schlamm zu vermeiden.

Um die Zeit, als diese Arbeiten ausgeführt wurden, war der Wasserstand des Colorado ein niedriger, und die Ingenieure rechneten darauf, daß die Schutzschleusen schon lange vor der regelrechten Flutbzeit eingesetzt sein könnten. Schöner Gedanke, — aber es kam anders.

Zu unerwarteter Zeit wälzte der Gilafluß eine enorme Wassermasse in den Colorado, und diese Extrafluth strömte mit aller Macht in den neuen Bewässerungs-Durchstich auf dem mexicanischen Gebiete. Erschreckend rasch vertiefte sich der Durchstich, der



Nothquartier der Eisenbahnleute am überschwemmten New River.

Bodenschlamm hatte keine Zeit mehr, sich zu setzen, und beide Ufer stürzten in den Strom hinein; der immer mächtiger wurde! Und das war noch lange nicht Alles, — die jährliche Hochfluth des Colorado war noch fällig!

Natürlich wurde nichts versäumt, was die Ingenieurskunst aufbieten konnte. Pfähle wurden in das Wasser getrieben, Weiden mit Kabeltauen zusammengebunden und an den Pfahlreihen entlang versenkt, und Steine über die Weidenbündel geschüttet.

Doch es half Alles nichts, — denn die bereinbrechende jährliche Hochfluth des Colorado machte das Unheil „riesengroß, hoffnungslos" und schwemmte Pfähle, Weidenbündel und Steine wie Grashalme fort! Bald hatte sich der ursprünglich 50 Fuß breite Canal zu einem solchen von 100, 500, 1000, ja endlich von 4000 Fuß erweitert! Immer mehr Gebiet annektirten die tosenden Wasser, mit Allem, was darauf war, erst das Erdreich unterwühlend und dann verschlingend.

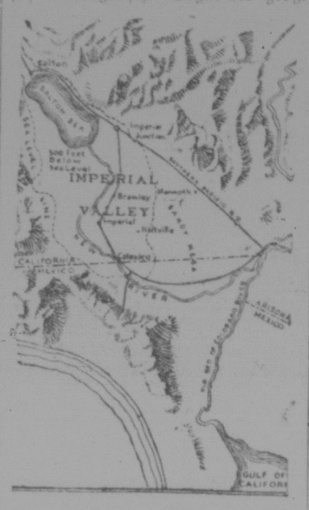
Eine Strominsel auf der mexicanischen Seite verschwand, ein Friedhof wurde weggespült, das Städtchen Mexicali wurde sogut wie vollständig zerstört, und das nordwärts gegenüberliegende, californische Städtchen Calexico wurde vom selben Schicksal bedroht. Doch gelang es, dort eine vorläufige Befestigung für das Ufer mittels einer ganzen Anzahl großer Baumstämme zu schaffen, welche an Tauen in das Wasser hinabgelassen und von der Fluth fest gegen die senkrechten Uferwände gepreßt wurden, sodaß die einschneidende Macht der Wassermassen durch diese selbst vermindert wurde.

An Calexico vorbei schoß die brausende Fluth nordwärts, sich noch beständig mehr verbreiternd, und strebte weit hinauf durch das ganze Imperial-Thal nach dem Salton-Becken zu. So veränderte der Coloradofluß jetzt vollständig seinen Lauf! Statt südwärts nach dem Golf von Californien zu fließen, wie seit undenklichen Zeiten, strömte er nordwestlich jenes Thal hinauf, mehr als hundert Meilen von seinem alten Bette hinweg. Nicht immer schlug der tolle Strom dieselbe Richtung ein; aber die vordringenden Fluthen schossen hauptsächlich durch das bisher ganz trockene Bett eines kleinen Strömchens, New River genannt. (Siehe das Landkärtchen.) Andererseits trocknete das alte Bett des Colorado, südwärts von der großen Bruchstelle, sogut wie völlig aus.

Die Wasser erreichten das Saltonbecken und füllten dasselbe, noch beständig auf ihrem Wege Bahngeleise, Ortschaften und Viehfarmen hoch überfluthend. Die Salton-See war wieder, was sie vor Jahrmillionen gewesen, aber mit der Aussicht, sich noch immer mehr zu vergrößern.

Aber wiederum änderte sich die Physiognomie der Fluthen! Als das Saltonbecken sich gefüllt hatte, begann wieder ein Rückstrom der sich stauenden Wasser, wieder in engerem Bett — nicht über 400 Fuß breit — aber etwa 45 Fuß tief sich wühlend und so reißend, wie nur jemals. Auf's Neue wurden Orte, die vorher der Vernichtung entgangen waren, von solchen bedroht.

Inzwischen wurden noch viele örtliche und allgemeinere Versuche gemacht, das entfesselte Wasserelement in gewisse Schranken zurückzuweisen, und zeitweilig hieß es sogar, daß diese Versuche Erfolg gehabt hätten. Aber diese Hoffnung, die selbst in manchen Fachkreisen ernstlich gehegt wurde, erwies sich als trügerisch. Sogar der große



Karte vom Imperial-Thal.

Laguna-Damm, zwölf Meilen oberhalb Yuma (4780) Fuß lang, wurde vom Rückwasser bedroht.

* * *

Mehr als 4000 Fuß ist die verhängnißvolle Bruchstelle am Colorado breit, und es muß ein mächtiger Damm gebaut und ein Theil der Wassermassen muß provisorisch in ein anderes Bett gelenkt werden. Der Präsident der Ver. Staaten hat neuerdings den Bahnmagnaten Harriman veranlaßt, die ersten größeren Vorkehrungen in dieser Hinsicht zu treffen mit dem Einverständniß, daß weiterhin der Congreß eine Bewilligung für einen Theil der Kosten macht. Anerntheils haben auch die Land- und Berieselungsgesellschaften das Ihrige zu thun, und die mexicanische Regierung hat eine mexicanische Gesellschaft dieser Art unter Drohung, ihr den Freibrief zu entziehen, dazu gebracht, sozusagen ihre Schulter an das Rad zu stemmen.

So geht es mit vereinten Kräften an das große Werk, und man erwartet, daß dasselbe etwa in der Mitte des neuen Jahres seinen Abschluß erreichen wird, und sich doch noch alle hochfliegenden Träume bezüglich der Zukunft jenes Thales erfüllen werden.

Wenn künftig einmal Alles in dieser Region gebaut werden kann, was man zu bauen hofft, dann wird man vielleicht auch das Andenken an die eigenthümliche Katastrophe in einer neuen Weinmarke verherrlichen, für welche sich der Name empfehlen würde: „Colorado-Ausbruch."

— Verwünschung. „Häßlich soll se sein, seine Braut, und mitbekommen soll se nichts als e' Klavier!"

Ein Bewässerungs-Canal.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

H. R. Wiebe,	Aberdeen
Gerhard J. Siemens,	Aberdeen.
J. A. Bangert,	Ahlesbury.
D. R. Dyck,	Borden.
Peter Hoffmann	Bruno.
Fred. Becker,	Bersimo.
J. J. Bruning,	Butterton
Gust. Schmidt,	Bethune
Emil Schmidt,	Bulyea
M Laron	Curzon
A. E. Lewarton,	Churchbridge.
P. M. Watson,	Churchbridge.
A. A. Kleinsasser,	Creßmann.
J. F. Strauß,	Dalmeny.
Fred. Imhoff	Dana.
John Hermann	Earl Grey.
Emil Dorfer,	Engelfeld.
K. F. Wanner,	Estevan.
Jakob Hoffmann,	Francis.
Jakob Geres,	Gravelburg.
Henry Peter,	Hillcrest.
Jacob J. Peters,	Hague.
(Neuanlage).	
J. Klassen,	Hague.
M. H. Klassen,	P. O. Herbert.
Robert Schalm,	Jansen.
Jac. Reinhardt,	Kathrinenthal.
Peter A. Penner,	Laird.
M. Altwasser,	Lang.
G. C. Dick,	Langham.
Adolf Becker,	Langenburg.
Fritz Kendel,	Landesiren.
Dan. Senft	Lemberg.
Albert Roth,	Mount Green.
A. K. Righetti,	Magna.
John B. Gottlob,	Macklin.
Th. Seelen,	McLean.
C. F. Rohrke,	Milestone.
Jakob Waldner,	Morse.
Johann Bredy,	Neudorf.
A. H. Friesen,	Renata, B. C.
Rasmus Stolz,	Oxbow.
G. R. Abrams	Osler.
Seraphim Schoenacker,	Pascal.
C. Wehrens,	Quinton.
Henry Doering,	Rosthern.
Peter P. Wiens,	Swift Current
(Schatzenfeld).	
Joh. B. Wolf,	Swift Current,
(Springfeld).	
Wilhelm Scherle,	Southey.
Josef Mildenberger,	Southey.
Valentin Hartz,	Southey.
John Siemens,	Warman.
Otto Jung	Wakow.
Adam Engel,	Weyburn.
Robert Tetter,	Watson.
Max Drab,	Wilkie.
H. D. Neufeld,	Winkler, Man.
A. F. Friesen,	Winkler, Man.
J. B. Walter,	Yorkton.
F. L. Klemm,	Yorkton.

Sowie sämtliche Postmeister.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Carl Molter & Co.

Maler, Schildermaler, Lackierer und Anstreicher,

Cornwall Str. - Regina, Sask.

P. O. Box 191.

Appell einer Windsor Dame.

An alle Frauen! Ich will frei mit voller Gebrauchs-Anweisung meine Selbst-Behandlung, die positiv Leucorrhoea, Entzündung, Verschiebung, Fall der Gebärmutter, schmerzhafte oder unregelmäßige Monatsregel, Geschwülste oder Entzündungen der Eierstöcke oder Scheide, ebenso Hitzanfälle, Melancholie, Kopfschmerzen, Rücken, Eingeweide, Nieren- oder Blasen-Störungen heilt, die unserem Geschlecht eigenthümlich sind. Ihr könnt die Behandlung zu Hause fortsetzen für ungefähr 12c eine Woche. Mein Buch „Der Frauen ärztlicher Berater" wird auf Verlangen ebenfalls frei zugesandt. Schreibt heute. Adressiert Mrs. M. Summers, Box 818, Windsor, Ont.

— Es heilte mich oder rettete mir das Leben meines Kindes — sind die Ausdrücke, welche Sie jeden Tag hören über Chamberlain's Kolik-, Cholera- und Diarrhoea-Mittel. Das sind die wahren Worte, welche Sie in der ganzen Welt, wo dieses wertvolle Mittel bereits eingeführt worden ist, hören. Keine andere Medizin in Gebrauch gegen Diarrhoea oder Abführ-Beschwerlichkeiten hat solche Anerkennung gefunden. Das Geheimnis des Erfolges des Chamberlain-Mittels gegen Cholera? Kolik und Diarrhoea ist die Heilung. Zu haben bei allen Drogisten und Geschäften.

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragungen

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr sechsmonatliche Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von drei Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigenthümer der Farm sein.

3. Falls der Vater (oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist) eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie. Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quartz. — Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 ; 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.